

2. und frühen 3. Jahrhundert an, 12 (137 Exemplare) dem späten 2. und 3. Jahrhundert und 12 (114 Exemplare) dem späteren 3. und 4., einige dem 5. Jahrhundert. Daß auch im Gebiet von Lauriacum Fibeln hergestellt worden sind, belegen Halbfabrikate einer Aucissafibel (Nr. 2), einer eingliedrigeren Drahtfibel (Nr. 86) und einer Tierfibel (S. 115).

Verf. hat sich auf Typologie, Chronologie und geographische Verbreitung der Fibeln von Lauriacum konzentriert. Andere Fragen, die mit Hilfe eines Fundbestandes ähnlicher Größe angegangen werden könnten (z. B. handwerksgeschichtliche und technische Untersuchungen, tracht- und siedlungsgeschichtliche Beobachtungen), sind nur am Rande berührt (sind z. B. gebietsfremde Typen ein Resultat weitreichender Handelsbeziehungen, wie Verf. S. 128 schreibt?).

Alles in allem bedeutet die sorgfältige Vorlage der Fibeln von Lauriacum mehr als nur einen „Ausgangspunkt für eine Bearbeitung römischer Fibeln in Österreich“.

Basel.

Stefanie Martin-Kilcher.

Fritz Fremersdorf, Antikes, islamisches und mittelalterliches Glas sowie kleinere Arbeiten aus Stein, Gagat und verwandten Stoffen in den Vatikanischen Sammlungen Roms.

(Museo Sacro, Museo Profano, Museo Egizio, Antiquarium Romanum). Catalogo del Museo Sacro della Biblioteca Apostolica Vaticana pubblicato per ordine della Santità di Paolo Papa VI, vol. V. Biblioteca Apostolica Vaticana, Città del Vaticano 1975. 133 Seiten, 92 Tafeln und 2 Farbtafeln.

Der Verf. hat sich sein Leben lang mit Glas beschäftigt. Schon vor dem grundlegenden Aufsatz über „Die Herstellung der Diatreta“ (Festschrift für Karl Schumacher [Mainz 1930] 295 ff.) und nachdem er 1923 die Leitung der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums in Köln übernommen hatte, sind Arbeiten über Glas von ihm erschienen, wie z. B. „Spätromische geschliffene Glasschale“ (Festschrift für Karl Koetschau [Düsseldorf 1928]) oder „Neuerwerbungen der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums während der Jahre 1923–1927“ (Berlin 1928) und „Römische Gläser aus Köln“ (Köln 1928, 2. Auflage 1939). Es folgte dann (Festschrift für August Oxé [Darmstadt 1938] 116 ff.) der Beitrag „Römische Gläser mit buntgefleckter Oberfläche“, der auch heute noch als die Ausgangsbasis für diese Art von Gläsern gilt. Nach dem Kriege griff Fremersdorf den Gedanken der „Denkmäler des römischen Köln“, den er mit den „Neuerwerbungen 1923–1927“ begonnen hatte, wieder auf und publizierte die ganze Serie, angefangen von Band III („Römisches Buntglas in Köln“) bis Band VIII („Römische Gläser mit Schliff, Bemalung und Goldauflage aus Köln“) 1958–1966.

Die gleiche Einteilung hat Verf. auch bei dem vorliegenden Band beibehalten, dessen Abfassung, bedingt durch die zeitlichen widrigen Umstände, sich über den langen Zeitraum von 1937 bis 1975 erstreckte. Die Überschriften der einzelnen Kapitel lauten analog zu den „Denkmälern des römischen Köln“ folgendermaßen:

- I. Vorrömisches Glas.
- II. Buntes römisches Glas.
- III. Blaugrünes Glas des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts.
- IV. Farblose Gläser des späten 2. und des 3. Jahrhunderts.
- V. Geformtes römisches Glas.
- VI. Gläser des 4. Jahrhunderts.

VII. Geschliffene römische Gläser.

VIII. Mittelalterliches Glas.

IX. Kleinere Arbeiten aus Stein und steinähnlichem Material.

X. Arbeiten in Gagat, Bernstein, Bein, Perlmutter.

Inzwischen ist die Forschung einen Schritt weitergegangen und versucht nun, die antiken Gläser nicht nur nach technischen oder chronologischen Gesichtspunkten einzuteilen, sondern sie wirft jetzt die Frage auf: Wo sind die Gläser hergestellt worden und können wir die Werkstätten wenigstens regional näher eingrenzen? Fremersdorf hat selbst immer wieder die Forderung aufgestellt: Wir müssen die syrischen Gläser von denen der westlichen Welt trennen. Dieser Versuch ist in den neueren Arbeiten schon berücksichtigt worden und hat zu ersten Ergebnissen geführt. Als Beispiele sind zu nennen: C. Isings, *Roman Glass from dated Finds*. Arch. Traiectina 2 (Groningen/Djakarta 1957); R. W. Smith, *Glass from the Ancient World* (Corning 1957); E. Spartz, *Antike Gläser*, Staatliche Kunstsammlungen Kassel (1967); D. B. Harden, K. S. Painter, R. H. Pinder-Wilson, H. Tait, *Masterpieces of Glass* (London 1968); P. La Baume, *Glas der antiken Welt I* (Köln 1973); ders., *Römisches Glas des östlichen Mittelmeerraumes und des Rheinlandes*. Arch. Korbl. 4, 1974, 367 ff.; H. G. Rau, *Zur Provenienzfrage spätantiker Gläser*. Ebd. 371 ff.; A. von Saldern, B. Nolte, P. La Baume, Th. E. Haevernick, *Gläser der Antike*. Sammlung Erwin Oppenländer (Mainz 1974); von Saldern, *Glas-Sammlung Hentrich, Antike und Islam* (Düsseldorf 1974).

Während man früher annahm, daß die Sandkerngefäße vorwiegend in Ägypten hergestellt worden sind, ist heute bekannt, daß es sich bei den meisten um Erzeugnisse des übrigen östlichen Mittelmeerraumes handelt. Auch wissen wir durch Forschungen der letzten 25 Jahre, daß die halbkugeligen Schalen, die z.T. mit einer großblättrigen Rosette in Tiefschliff-Technik verziert sind, nicht etwa zu den spät-römischen Schiffschalen gehören, sondern daß sie in die Canosa-Gruppe hellenistischer Zeit einzureihen sind. Dieser Gruppe muß auch eine Schale mit eingeschliffener Blattrosette (La Baume, *Glas der antiken Welt I*. Wiss. Kat. Röm.-Germ. Mus. Köln 1 [1973] C 1; Taf. 7. – Ders., Arch. Korbl. 4, 1974, 367; Taf. 92, 1) zugerechnet werden. Dies hat auch Fremersdorf in dem Katalog der Vatikanischen Museen richtig erkannt, während das Stück noch in dem Katalog der Sammlung Niessen (C. A. Niessen, *Beschreibung römischer Altertümer*³ [1911]) von S. Loeschke unter dem Fundort Köln, Händelstraße, verzeichnet ist.

So wie mit diesem Beispiel geschehen, werden auch zu vielen anderen Gläsern der Vatikanischen Sammlungen vom Verf. Parallelen angeführt. Dieses Verfahren hat sich allgemein eingebürgert; denn es hat sich gezeigt, daß die meisten Stücke der einzelnen Sammlungen ohne Fundort sind, so daß wir auf Analogien, bei denen der Fundort feststeht, angewiesen sind. Nur durch Vergleiche wird es gelingen, zu regionalen Bestimmungen und damit später zu Werkstattkreisen zu kommen. Bisher sind aber erst vorsichtige Ansätze dafür vorhanden.

Bei vielen Gläsern wird die neuere Literatur berücksichtigt, so ist beispielsweise das *Journal Glass Stud.* öfters herangezogen worden. Dagegen vermißt man manchmal den Hinweis auf das Standardwerk von Isings, *Roman Glass from dated Finds*, das sich als Typenkatalog bestens bewährt hat und nach dem heutzutage allgemein zitiert wird. Das Werk ist zwar im Literaturverzeichnis genannt, aber bei dem „Mandelbecher“ Nr. 677 wäre Form 31 nach Isings oder bei den „Mercurflaschen“ Nr. 682 ff. Form 84 durchaus angebracht gewesen. Bei dem „Wabenbecher“ Nr. 679 (Isings Form 107 a) fehlt das Zitat des Aufsatzes von W. Haberey, *Zur Herstellung*

der römischen Wabenbecher. Bonner Jahrb. 166, 1966, 208ff. Zu dem Teller Nr. 26 gibt es eine sehr gute Entsprechung in der Sammlung Hentrich, neuerdings: von Saldern, Glassammlung Hentrich, Antike und Islam, Kunstmuseum Düsseldorf (1974) Nr. 16; Farbtaf. III. Ein Vergleichsstück zu dem Alabastron Nr. 186 in Goldbandtechnik befindet sich jetzt in der Sammlung Oppenländer; früher war es in der Sammlung Sangiorgi, farbig abgebildet: von Saldern u. a., Gläser der Antike. Sammlung Erwin Oppenländer Nr. 270. Zu den Schälchen in Millefiori-Technik mit Reti-cellarand Nr. 25 und 27 gesellen sich seit kurzem zwei weitere Beispiele aus der Sammlung Karl Löffler: Antiken aus rheinischem Privatbesitz. Kunst und Altertum am Rhein. Führer Rhein. Landesmus. Bonn Nr. 48 (1973) Nr. 313; Taf. 141; Nr. 316; Taf. 142.

Die Schale Nr. 260; Taf. 11. 12 wird man heutzutage nicht mehr als römisch ansprechen, sondern als späthellenistisches Erzeugnis des östlichen Mittelmeergebietes aus dem 2. bis zum Anfang des 1. Jahrhunderts vor Chr. Geb. (von Saldern u. a., Gläser der Antike. Sammlung Oppenländer Nr. 244ff.). Ein Stück ganz besonderer Art stellt der Kantharos Nr. 261 aus blauem Glas dar. Allerdings erscheint die Datierung in das 3. Jahrhundert zu spät angesetzt zu sein. Es handelt sich um eine Form, die ohne Zweifel dem Metallvorbild des 1. Jahrhunderts entlehnt ist (Isings, Roman Glass from dated Finds, Form 38 a), und die „Kettenhenkel“ kommen auch schon im 2. Jahrhundert vor (Ausstellungskatalog „Glas und Schmuck der Römer und Franken“ [Mainz 1960] Nr. 52. 53; Abb. 6 und Nr. 594 des vorliegenden Katalogs der Vatikanischen Museen). Demzufolge wird man für den Kantharos das 1.–2. Jahrhundert annehmen dürfen, und zwar als oberitalisches Erzeugnis, wie Fremersdorf postuliert. Ob das Glas später als christlicher Kelch gedient hat, ist eine andere Frage; ursprünglich ist es sicher nicht für diesen Zweck geschaffen worden. Ein weiteres bemerkenswertes Stück bildet der Konchylienbecher Nr. 706. Sowohl Fremersdorf als auch O. Doppelfeld (Römisches und fränkisches Glas in Köln [1966] und „Kölner Konchylienbecher“. Archeologie en Historie. Festschr. H. Brunsting [Bussum 1973] 281ff.) halten diese Gattung für Kölner Erzeugnisse des frühen 4. Jahrhunderts. Bei der Erwähnung der Fragmente von Diatretgläsern Nr. 803 und 805 hätten die Arbeiten von Doppelfeld anlässlich der Auffindung des dritten Diatretglases in Köln 1960 (Germania 38, 1960, 403ff. – Gymnasium 68, 1961, 410ff. – Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 5, 1960/61, 7ff.) genannt werden sollen, weil hier auf Werkstattkreise nach bestimmten Typen eingegangen wurde.

Zu den Schliffgläsern Nr. 806. 826 gibt es eine sprechende Parallele, die die gleiche Technik zeigt, wiederum in der Sammlung Löffler (Antiken aus rheinischem Privatbesitz. Führer Rhein. Landesmus. Bonn Nr. 48 [1973] Nr. 342; Taf. 152), und die im Fall von Nr. 826 sogar dieselbe Form aufweist. Auch Nr. 836 hat ein Gegenstück in der Sammlung Löffler (ebd. Nr. 341; Taf. 152). Verf. hält diese Gruppe gleichfalls für Kölner Erzeugnisse des 4. Jahrhunderts. Unter den bemalten Gläsern nimmt die Kugelflasche Nr. 835 eine besondere Stellung ein, weil sich die wiedergegebenen Gebäude durch die Inschrift auf das antike Baiae beziehen. Allerdings befindet sich diese Flasche, die in den Katakomben gefunden sein soll, heute nicht mehr in Rom, sondern im Museum Warschau. Inwieweit neuere Literatur nicht herangezogen wurde, mögen zwei Beispiele verdeutlichen. Die Anhänger in Kännchenform des 4. Jahrhunderts Nr. 723ff. kommen noch im Frankenfriedhof Junkersdorf vor (La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln [Berlin 1967] Taf. 41, 17. 22), und die Parallele zu dem Pokal Nr. 858 stammt nicht aus Junkersdorf, sondern von St. Severin (Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas in Köln, Taf. 180).

Wie schon der Titel besagt, wird auch die Kleinkunst aus anderen Materialien in den Vatikanischen Museen behandelt. Bei den Edelsteingefäßen wäre zu erwähnen, daß inzwischen die Publikation von H. P. Bühler, *Antike Gefäße aus Edelsteinen* (Mainz 1973) erschienen ist, die nicht genannt wird. Alle diese Bemerkungen dienen jedoch vor allem der Ergänzung des Katalogs V des Museo Sacro. Sie schmälern nicht die Verdienste, die sich Fritz Fremersdorf mit der Vorlage dieses Bandes erworben hat; denn auf der Grundlage dieses fleißig zusammengetragenen Materials kann die Forschung nun weiter aufbauen, um eines Tages zu greifbaren Ergebnissen über Glaswerkstätten im Osten und Westen des römischen Reiches zu gelangen.

Köln.

Peter La Baume.

Edith Welker, Die römischen Gläser von Nida-Heddernheim. Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte III. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main 1974. 148 Seiten, 23 Tafeln, 50 Marginalbilder, 2 Pläne im Text und 1 Tabelle.

Die vorliegende Arbeit stellt eine Dissertation dar, die auf Anregung von Aladar Radnoti (†) in Frankfurt a.M. entstanden ist. Sie ist nach dem Willen des allzufrüh verstorbenen Lehrers mit entsprechender Gründlichkeit durchgeführt worden und gliedert sich im Aufbau nach den von C. Isings (*Roman Glass from dated Finds. Arch. Traiectina* 2 [1957]) zusammengestellten Formen. In der Einführung wird die Fundsituation mit den Gräberfeldern, Lager und Vicus erläutert und die Periodeneinteilung gegeben, die wir U. Fischer verdanken. Dabei wird man immer wieder feststellen können, wie lückenhaft unsere Fundbeobachtungen in den parallelen Siedlungen bisher sind und wie notwendig es sich erweist, die Fundkomplexe so geschlossen und vollständig wie möglich aufzuarbeiten und vorzulegen.

Wird man später, wenn mehr Befunde publiziert worden sind, einiges zur Datierung beitragen können, so sind wir noch weit davon entfernt, näheres über Herstellungszentren der Gläser anzusagen. Zu den Typen ist im einzelnen folgendes zu bemerken. Die Verf. hat gewiß recht, wenn sie die Herkunft der marmorierten Rippenschalen nach Oberitalien verlegt, während das blaugrüne Material sicher in heimischen Werkstätten produziert wurde. Das beweist z.B. der Befund in den Glasöfen am Eigelstein in Köln¹. Die formgeblasenen Becher Isings 33 sind jedoch in Oberitalien hergestellt worden, wie es die Parallelen nahelegen. Der Modiolus kommt sowohl im Osten² als auch im Westen³ des Römischen Reiches vor. Singulär ist in Heddernheim eine kugelige Flasche mit Röhrenhals und Trichtermündung, für die am ehesten heimische Produktion angenommen werden darf. Das gleiche gilt

¹ O. Doppelfeld, *Römisches und fränkisches Glas in Köln* (1966) 10ff. – F. Fremersdorf, *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 8, 1966, 24ff.

² P. La Baume, *Glas der antiken Welt I. Wiss. Kat. d. Röm.-Germ. Mus. Köln* 1 (1973) D 9; Taf. 17, 1. – Ders., *Arch. Korrbibl.* 4, 1974, 367 ff.; Taf. 94, 3. – N. Sorokina, *Das antike Glas der Nordschwarzmeerküste. Ann. du 4^e Congrès des „Journées Internationales du Verre“* (1967) 67ff. Abb. 3, 14.

³ U. a. Fundort Vervoz: M. Vanderhoeven, *Verres Romains (Ier–III^{me} siècle) des Musées Curtius et du Verre à Liège* (1961) 33ff. Nr. 31–32; Taf. VII. – *Trois millénaires d'art verrier à travers les collections publiques et privées de Belge, Musée Curtius Liège* (1958) Nr. 218 a.